



# Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 15. November.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Die Königl. Hochlöbl. Regierung hieselbst hat mich beauftragt, die durch ein Hohes Ministerial-Rescript vom 10. v. M. ergangenen Bestimmungen über den Weg, welchen Militair-Invaliden bei Anträgen auf Unterstützung aus Staatskassen einzuschlagen haben, im hiesigen Kreise zu veröffentlichen. Sie beruhen in Folgendem:

- 1) Nur diejenigen bis jetzt noch unberücksichtigt gebliebenen Invaliden können auf Erhöhung ihrer Anträge um Unterstützung aus Staatskassen sich Hoffnung machen, welche
  - a) durch vor dem Feinde erlittene Verwundungen und
  - b) durch eine während ihrer activen Militairdienstzeit überstandene contagiöse Augenkrankheit zum vollständigen Erwerb ihrer Nahrungs- u. Bedürfnisse unfähig geworden sind;
  - c) die silberne Verdienstmedaille, das eiserne Kreuz oder den Kaiserlich Russischen St. Georgen-Orden V. Klasse besitzen und durch ärztliches Zeugniß ihre Invalidität nachzuweisen vermögen;
  - d) mit Versorgungs-Ansprüchen aus dem activen Militairdienste entlassen worden sind.
- 2) Die desfalligen Gesuche sind bei den Herren Commandeuren der Landwehr-Bataillons einzureichen, in deren Bereich der Bittsteller sich aufhält. Erfolgen darauf abschlägige Bescheide, so ist der Instanzenzug:
  - a) der betreffende Königl. Landwehr-Brigade-Commandeur,
  - b) „ „ „ Divisions-Commandeur,
  - c) das „ „ „ Hohe General-Commando, und endlich
  - d) das Hohe Kriegs-Ministerium.

Erst wenn von allen diesen Behörden in der Sache abfällig entschieden ist, kann das fragliche Gesuch unmittelbar an Se. Majestät den König eingereicht werden. Erfolgt auch Allerhöchsten Orts keine Genehmigung des Antrags, so dürfen die Gesuche nicht wiederholt werden. Geschieht es dennoch, so hat der Bittsteller die Zurücksendung derselben ohne weitere Untersuchung des Gegenstandes zu gewärtigen.

Endlich bemerke ich noch, daß solche Militair-Invaliden, welche nicht zu einer der pass. 1 a—d. aufgeführten Kategorien gehören, im Fall wirklicher Erwerbslosigkeit nach der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14. März 1811 von den betreffenden Communen erhalten werden müssen. Merseburg, den 8. November 1837.

Des Königl. Landraths-Amtes Bero. ad int., Gr. v. Keller.

Die außerordentliche Beilage zu Nr. 268. der Leipziger Zeitung theilt Nachstehendes mit: Lüzen, 7. November. (Privatm.) Der sechste November, welcher in der Geschichte der deutschen Nation und des protestantischen Europa, wie in den Annalen unserer Stadt eine so hohe Bedeutung hat, brachte uns eine Feier der seltensten Art, eine Feier, an der zwei

Nachbarstaaten und ein gemeinsamer Volksinn, welcher sie begründen half, den innigsten Antheil nahmen. Unser König Friedrich Wilhelm hatte ihr seine besondere huldvolle Theilnahme geschenkt, und unsere Kirche feierte zugleich ein Glaubens- und Dankfest, das durch die Gegenwart und Wirksamkeit eines ihrer ausgezeichnetsten Repräsentanten eine des Gegenstandes würdige Weihe erhielt. Es wurde gestern das Denkmal des Königs Gustav Adolph eingeweiht, das demselben von der Sammlung bei der zweiten Säcularfeier seines Heldentodes, wozu fast ganz Deutschland reichlich beigetragen, namentlich auch Sr. k. H. der Prinz von Wasa, und insbesondere Sr. Majestät der König von Preußen, auf dem Schlachtfelde von Lützen errichtet worden war. Ein Comité von fünf achtungswerthen Männern, welches schon bei der Einsammlung der Beiträge und bei der nutzbarsten Anwendung derselben eine rastlose Thätigkeit bewiesen, übernahm auch die Leitung und Anordnung der Feier des großen Tages. Den Bestrebungen dieser Männer war es gelungen, unsern verdienstvollen und allgemein verehrten Bischof Dr. Dräsecke zu vermögen, den eigentlichen Einweihungsact zu vollziehen; sie hatten Einladungen zur Theilnahme an die Behörden der Nachbarstädte, so wie an die Universitäten Leipzig und Halle und an das Weissenfeller Seminar gelangen lassen, kurz Alles veranstaltet, was der Bedeutung des Festes würdig entsprechen konnte. — Am Sonntage, den 5. November, Abends 5 Uhr, verkündete das Geläute aller Glocken den nahenden Festtag, und ein Morgenlied, das in der siebenten Stunde des 6. November vom Thurme herab erkündete, eröffnete die Feier. Schon hatte sich am Tage zuvor eine große Menge Fremder eingefunden, und immer mehr wuchs die Anzahl der von allen Seiten Herbeieilenden, so daß die kleine Stadt sie kaum aufzunehmen vermochte. Viele fanden in den benachbarten Dörfern ein Unterkommen. Die zehnte Stunde versammelte die Meisten derselben auf dem Marktplatz, von wo der Zug beginnen sollte. Dies geschah, nachdem von dem Leipziger Thomanerchor Martin Luthers Lied: Eine feste Burg ist unser Gott, nach der Composition von Doles, und von allen Gegenwärtigen der erste Vers dieses Liedes gesungen worden war, in folgender Ordnung: Voran gingen die

Schützen-Compagnien der Städte Merseburg und Lützen; ihnen folgte die Lützener Fahne, und ein preussischer Veteran, geschmückt mit Kränzen, der in der Schlacht bei Leipzig für Deutschlands Freiheit mitgekämpft und daselbst seinen Fuß eingebüßt hatte; er war jetzt von Sr. Majestät hierher gesandt worden, um künftig die Bewachung des Monuments, in dessen Nähe ihm ein eigenes Wohnhaus erbaut worden ist, zu übernehmen. Dann schlossen die Studirenden der Universitäten Leipzig und Halle, auch einige von Jena, zusammen über 750, sich an; in ihrer Mitte die schöne Leipziger Universitätsfahne und vier Facultätsfahnen \*). Nächst ihnen trugen Bürger der Stadt Leipzig Marschallsstäbe mit Kränzen geziert und Innungsfahnen. Dann folgten die Eingebore, der Pauliner Sängerverein, das Thomanerchor und die Weissenfeller Seminaristen, denen sich die hiesigen Bürgerschulen mit ihrem Lehrern anreiheten, hierauf die Geistlichkeit, bei welcher sich viele ausgezeichnete Geistliche Preussens und der Nachbarstaaten befanden. Die Fortsetzung bildeten 7 Schweden, welche die schwedische Nation vertraten; einer von ihnen, der Lieutenant Herr von Ehrenheim, trug die schwedische Fahne, welche sich seit 1632 in dem Besitze der Leipziger Bäckerinnung befindet. Ihr folgten die Behörden unserer Stadt, dann die Deputirten der inländischen und benachbarten Behörden und Städte; unter ihnen drei Deputirte und der Rector der Universität Leipzig, der Prorector der Universität Halle, ein Deputirter der Universität Jena und viele Professoren. Den Beschluß machten die Bürger von Weissenfels und eine Abtheilung der hiesigen Schützen. Außerdem hatten sich aus den Städten Leipzig, Merseburg und Weissenfels Musikchöre eingefunden, welche nebst den hiesigen sich zwischen den einzelnen Zügen befanden. Der Zug bewegte sich in bewundernswerther Ordnung vorwärts, wobei namentlich die Studirenden eine lobenswerthe Haltung behaupteten. Als er sich dem Monumente näherte, wurde er mit Kanonenschüssen von einer Abtheilung Artilleristen begrüßt, welche auf höchsten Befehl zur Verherrlichung des Festes aus Torgau hierher gekommen waren. Auf dem Platze selbst ange-

\*) Von Leipzig waren gegen 600, von Halle und Jena über 150 Studirende anwesend.

kommen, vereinigte sich der Zug mit der daselbst nebst ihrer Schuljugend bereits angelangten Gemeinde von Meuchen, einem Dorfe, welches in der Geschichte der Schlacht besonders genannt wird, weil in der dortigen Kirche die Leiche Gustav Adolphs zuerst niedergelegt worden war. Die einzelnen Züge schlossen nun einen Kreis um die auf dem Plage errichtete Kanzel. Das Denkmal selbst war umstellt von zwei schwedischen und zwei preussischen Fahnen; der alte Schwedenstein, welchen von schlanken Säulen getragen, der sternartig durchbrochene Himmel des eisernen Denkmals überwölbt, war bekränzt, und die Kanzel im Freien, von welcher herab der Bischof sprach, ebenfalls würdig mit schwedischen Farben geschmückt. Als Dr. Dräsecke die Kanzel bestieg, begann die Feier mit dem Gesange eines Festliedes, gedichtet von Ludwig Bürkert, erstem Diaconus in Mitweida. Der Bischof begrüßte im Eingange seiner Weihrede das noch verhüllte Denkmal mit erhebender Begeisterung. Er entwickelte in kräftigen Zügen die großen Verdienste des frommen, ritterlichen Glaubenshelden um die evangelische Kirche, und knüpfte an die das Denkmal in vergoldeten Buchstaben zierenden Sprüche\*) gedankenreiche Worte, religiöse Betrachtungen und Mahnungen an die große Versammlung, an die gesammte evangelische Mit- und Nachwelt. Auch sprach er öffentlich den Dank Aller aus gegen die, durch deren Beiträge oder thätige Mitwirkung das Denkmal entstanden war. Hierauf fiel unter dem Donner der Kanonen und dem Spiele sämtlicher Musikchöre die Hülle des Monuments, und die eigentliche Einweihung erfolgte. Der Himmel war bis dahin trübe und mit Regenwolken bedeckt gewesen, aber schon während der Rede wurde er lichter; bald trat die Sonne hervor, und ein heiterer Himmel blickte auf die feierliche Handlung herab. Es war ein wahrhaft ergreifender Moment, und es blieb wohl nicht leicht ein Herz ungerührt, als nun der ehrwürdige Bi-

\*) Auf der Vorderseite des Denkmals nach der Chaussee liest man: Hier fiel Gustav Adolph 6. Nov. 1632. Auf der Hinterseite nach Mittag zu: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht. 2. Tim. 1, 9. Auf der Westseite: Er stritt des Herrn Kriege. 1. Sam. 25, 28. Auf der Ostseite: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt ueberwunden hat. 1. Joh. 5, 4.

schof den Anwesenden, die Alle mit entblößten Häuptern vor ihm standen, seinen Segen erteilte, und von allen Lippen der schöne Choral: „Nun danket Alle Gott!“ erschallte. Nach Beendigung der Feier begab sich der Zug in der vorigen Ordnung nach der Stadt zurück, gefolgt von einer Abtheilung der in Merseburg garnisonirenden Husaren, die ebenfalls zu diesem Feste defaschirt waren, und den Artilleristen. Auf dem Markte angekommen, sangen das Thomanerchor, die Weissenfeller Seminaristen und die ganze Versammlung den dritten Vers des obengenannten Liedes.

Ein Festmahl vereinigte bald darauf eine große Anzahl der anwesenden Fremden und der hiesigen Bürger in dem Schießhause. Der erste Toast, welcher dabei ausgebracht, und mit allgemeinem Enthusiasmus sowohl von den Unterthanen Preußens, als des befreundeten Sachsens aufgenommen wurde, galt mit Recht unserm frommen und ritterlichen Könige Friedrich Wilhelm III., als dem Fürsten, der es sich zur Aufgabe seines edlen Lebens gemacht hat, das große Werk Gustav Adolphs fortzusetzen. Ein zweiter galt Sr. Maj. dem Könige von Sachsen, dem Vorbilde des Vertrauens und der Eintracht zwischen Fürst und Volk, und ein dritter dem Wohle des Königs von Schweden, des großmüthigen Beförderers der Gustav Adolphs-Stiftung, und der edlen schwedischen Nation. Hierauf verband der Bischof Dr. Dräsecke, nach einer sinnvollen Vergleichung Gustav Adolphs und des jetzt regierenden Königs von Preußen, die durch Frömmigkeit, Liebe und ritterlichen Geist sich so ähnlich, beide Monarchen in Einem Toast zur Feier des gegenwärtigen, weit über Sachsens und Preußens Gauen hinaus bedeutungsvollen Volksfestes. Ein Mitglied des Comité's dankte dem Hrn. Bischof für die von ihm der Festlichkeit gewidmete Theilnahme. Auch dem Comité wurde ein Toast gebracht, den ein Mitglied desselben erwiderte. Noch andere Sinnworte würzten das frohe Mahl, unter welchen besonders der Toast eines k. preussischen Staatsdieners, Hrn. Caro, durch seine Beziehung allgemeinen Beifall fand, so wie ein Toast des Kaufmanns Koith aus Leipzig an Lützen im Namen der Leipziger Bürger. — Als eine besondere Merkwürdigkeit wurde von dem Hrn. Superintendenten Schiller aus Artern eine

Schaumünze vorgezeigt, die König Gustav Adolph in Quersfurt einer dasigen Familie geschenkt hat \*).

Ein schöner Fackelzug der Studirenden Leipzigs, unter ihnen der Pauliner Sängerverein, mit Musik und Fahnen (ungefähr 400 Fackeln) beschloß die Feier des Tages. Bei Eröffnung desselben brachten die Studirenden auf dem Marktplatz den Königen von Preußen, von Sachsen, von Schweden, den sämtlichen Professoren der verschiedenen Universitäten und dem k. sächsischen Kreis-Director Dr. von Falkenstein die ersten Vivats. Darauf ging der Zug vor die Wohnung des Bischofs Dr. Dräsecke. Dieser dankte für das ihm dargebrachte Lebehoch! in kurzen, herzlichen Worten. Dann zogen die Studirenden in festlicher Ordnung nach dem Denkmal, um das sie einen Kreis schlossen, und hier folgende Vivats ausbrachten: dem Könige Gustav Adolph; dem Könige von Preußen, als dem größten und mächtigsten Beschützer der protestantischen Glaubensfreiheit; dem Könige von Sachsen; dem anwesenden Kreis-Director von Falkenstein; den Lützenburger Bürgern; den Leipziger Bürgern; den Universitäten. Hierauf ertönte das academische Gaudeamus! wobei die zusammengehäuften Fackeln verbrannt wurden.

Damit schloß sich dieser schöne Tag, ohne daß ein einziger Unfall die Freude desselben getrübt hätte.

\*) Gustav Adolph war nach der Schlacht bei Breitenfeld über Halle nach Quersfurt gezogen. Hier lehrte er beim Bürgermeister Schobes ein. Am andern Morgen wollte er demselben seine freundliche Bewirtung bezahlen; allein Schobes lehnte jede Vergeltung ab und erklärte, seinem Hause sey durch Sr. Majestät Einkehr Heil widerfahren. Darauf riß der König von seinem Koller eine Denkmünze ab, die seine Brust schmückte, und reichte sie als Andenken dem hochbeglückten Bürgermeister. Von diesem ist sie als ein theures Erbgut in der Familie an den jedesmaligen Ältesten derselben übergegangen und so in den Besitz des Kaufmanns Herrn Schomburgk in Freyburg an der Unstrut gekommen. Diese wahrscheinlich auf Gustav Adolph geprägte Schaumünze hat die Größe und die Form eines Speciesthalers. Der Avers stellt das Bildniß des Königs dar; der Revers symbolisch den von ihm für das Licht des Glaubens unternommenen Kampf: einen Löwen mit einem geöffneten Buche, nebst einer Legende, die mit den Worten schließt: Fried' und Heil im ganzen deutschen Land. Herr Schomburgk läßt später eine nähere Beschreibung der Medaille und einen Abdruck derselben hoffen.

Die Bürger und ein kleiner Theil der Studenten kehrten ohne Fackelbegleitung nach Lützen zurück. Unmittelbar vor ihrer Abfahrt um 9 Uhr nach Leipzig, wohin bereits die Fahnen der Universität vom Denkmal aus auf einem bereit gehaltenen Wagen abgegangen waren, sang der Pauliner-Verein noch auf dem Markte von Lützen eine Motette. So belebte Ein Geist und Ein Sinn das jetzige und das künftige Geschlecht. Einheimische und Fremde aber werden stets mit dankbarer Erhebung des sechssten Novembers 1837 gedenken, der eine Feier war für das höhere Volksleben im Besitze des theuersten Gutes, das einst ein frommer König aus Schweden für das protestantische Deutschland mit seinem Blute auf den Feldern von Lützen erkämpfte.

### Die Nacht am Meere. (Fortsetzung.)

Folgendes war der Inhalt der Rolle:  
Unbekannter! Wenn Dir der Zufall diese letzten Zeilen eines unerrettbar Verlorenen — der Sturm hat uns alle Böte entführt, das Schiff ist leck, die Kräfte der Pumpenden sinken, noch wenige Augenblicke und die Tiefe des Meeres wird unser gemeinsames Grab! — Unbekannter, der Du dies zuerst liest, schicke dies Schreiben an Leontine v. G... an in Et... Wenn wir uns jenseits finden, will ich Dir für diesen Dienst danken.

Bei Lesung des Namens Leontine v. G... an erstarrte das Blut in meinen Adern; ich wählte, eine Eiskälte des härtesten Winters hätte sich um mich ergossen, und doch war es eine laue Juli-Nacht, in der ich am Ufer der See saß. Leontine von G... an war ein mir wohl bekanntes Mädchen, das vor Kurzem sich auf die erbarmungswürdigste Weise mit Arsenik vergiftet hatte, weil sie nicht die Schande erleben wollte, Mutter eines Kindes zu werden, dessen Vater nicht ihr Gatte war.

Ich hatte Leontine zuerst im Irrenhause zu L. gesehen, wo sie, von allen Furien des Wahnsinns gepeitscht, ihr schönes braunes Haar zum Stricke gebrauchen wollte, um sich zu erdroffeln. Man hatte ihr das lange Haar abgeschnitten, sie gefesselt, vielfältige Ueberlässe und Sturzbäder bändigten ihre tollen Kräfte, da sank die blühende Gestalt zusammen, die Augen glühten nicht mehr, die Wangen erbleichten, die üppi-

gen Formen erschlaffen. Sie wurde ruhig, fürchterlich ruhig und weinte nur. Da wurde sie als genesen aus der Krankenanstalt entlassen; als wenn ein gebrochenes, verrathenes Herz je wieder genesen könnte!

Ihre Mutter war vom Schlage gerührt worden, als sie die Schande ihrer einzigen Tochter erfuhr, ihr Vater war fortgestürzt, um den erbärmlichen Verfäher aufzusuchen, doch dieser war entflohen. Der Vater kehrte nicht wieder zur Tochter zurück, und man konnte, trotz aller Nachforschungen, nicht erfahren, wohin er gekommen war.

Gläubiger bemächtigten sich seines zurückgelassenen Eigenthums, auf dem bedeutende Schulden hafteten.

Als Leontine von Allen verlassen war, da wich auch die Vernunft von ihr und sie wurde wahnsinnig. —

Nach ihrer vermeintlichen Heilung wurde sie von theilnahmlosen, entfernten Verwandten einer alten Frau zur Pflege übergeben. Die Alte ließ Leontine allein mit ihrem Kummer; diese wußte sich, im stillen Wahnsinne hinbrütend, Gift zu verschaffen, das ihre Eingeweide zerriß; unter den gräßlichsten Qualen endete sie ihr Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Lebendig begraben werden und Leichenhäuser.

Trotz Hufeland's gewichtigen Worten über die Errichtung von Leichenhäusern ist diese so höchst wichtige Angelegenheit bisher in den meisten Ländern nur Wunsch geblieben. Eine eben erschienene Schrift: „Ueber die Unsicherheit der Erkenntniß des erloschenen Lebens, von M. R. Lessing, Berlin bei Hirschwald,“ fordert auf's neue dazu auf. Mit Recht vindicirt der Verfasser den Regierungen das Recht, ja die Verpflichtung, Leichenhäuser einzuführen. Sie wird der Lebendigen Vormund — sagt der Medicinal-Rath Dr. Hohbaum in einer Recension dieses Werks in den Blättern für lit. Unterhaltung — sie sollen auch der Todten Vormund seyn. — Gegen die Leichenhäuser hat sich bis jetzt noch keine Staatsverwaltung ausgesprochen; empfohlen haben sie viele, mit Stillschweigen übergangen die meisten. Und doch wäre es Pflicht, sich der Sache anzunehmen, die ohne Mitwirkung der Regierungen wohl

kaum zu einem gedeihlichen Resultate gelangen dürfte. Nach Froriep's Notizen sollen zufolge einer neuen Maßregel in New-York die Särge 8 Tage lang vor der völligen Beerdigung so über der Erde stehen bleiben, daß in der Gegend des Kopfes eine Oeffnung und an Händen und Füßen Schnüre sich befinden, die zu einer Glocke gehen. Von 1200 auf solche Weise vorläufig Bestatteten waren 6 scheinend; also auf je 200 Todte wäre Einer lebendig beerdigt worden ohne diese Maßregel. Gestützt auf diese Notiz, calculirt der Verfasser folgerichtig heraus, daß in Berlin in dem letzten Jahrzehend zusammen 380 — 420, in jedem Jahre also durchschnittlich gegen 40 Menschen muthmaßlich lebendig beerdigt worden, — ein Calcul, bei dem Einen die Haare zu Berge stehen. Und so nach Verhältniß in andern Städten. Magdeb. Zeitung.

Schema für Schenkwrthe zu einer Kirmes-Einladung.

**K i r m e s.**

O Wort voll Freudigkeit! ertöne wie Oberons Zauberhorn in das sorgenvolle Alltagsleben und erhebe die Gemüther zum Frohsinn und zur Lust, denn künftigen Sonntag, bis Donnerstag soll begangen werden dies heitere Fest, zu dem schon eine herrliche Musik ihre Melodien einübt und Gänse, Enten, Hühner u. s. w. ungeduldig den Opfertod erwarten. Hochverehrte Gönner, Freunde und all' Ihr Tausende, denen die Wichtigkeit eines hehren Kirmesfestes einleuchtet, benuset alle erwähnten Tage, um durch Eure freundliche Gegenwart die Feier zu verherrlichen, und spendet mir durch die zahlreichste Anwesenheit den beglückendsten Beweis Eures hochgeneigten Wohlwollens, denn dies wird meine schönste Kirmesfreude seyn, und ich werde alles anbieten, mich durch Festschmuck des Locals und vorzügliche Bewirthung einer so gütigen Auszeichnung werth zu zeigen. Der Schenkwrth H.

**Anerbieten.**

In der Posener Zeitung erbietet sich eine Frau, im Damenschneidern Unterricht zu geben, und fügt hinzu, daß auch diejenigen, welche diese Wissenschaft bereits inne haben, bei ihr noch die Tiefen derselben studiren können.

## E r g e b u n g.

Was hebt im Sturm des Pilgers Haupt empor  
Und zeigt ihm froh den heißersehten Hafen? —  
Was nimmt vom Aug' des Trübnißs Nebelflor  
Und läßt so süß bedrängte Jugend schlafen? —  
Ergebung ist's: sie trägt die Prüfung gern  
Und ruft uns zu: „Die Hilfe kommt vom Herrn!“

Was trocknet faust des Pilgers Thränen ab,  
Muß trauernd er am Scheidewege stehen? —  
Was schmückt im Lenz geliebter Freunde Grab  
Doch ohne sie sich wieder zu ersehen? —  
Ergebung nur! — Sie sieht das Land von fern,  
Das uns vereint am Strahlenthron des Herrn!

Was giebt, wenn uns die letzte Stunde naht,  
Dem Herzen Muth und siegendes Vertrauen? —  
Was leuchtet uns auf jenem dunklen Pfad  
Und läßt im Tod uns einen Engel schauen? —  
Ergebung spricht: „Er führt zum bessern Stern,  
Folgt ihm getrost: ein Bote ist's vom Herrn!“

## C h a r a d e.

Wir ersten Sylben singen, fliegen,  
Wir kennen nicht der Noten Zahl.  
Wir letzten singen, pfeifen, pflügen,  
Wir scheuen weder Berg noch Thal.  
Das Ganze seht Ihr aufgehangen  
Gleich dem Verbrecher an der Wand,  
Es hat in Wahrheit nichts begangen,  
Denn seine Unschuld ist bekannt.

Ausführung des Sylbenrathfels im vorigen Stück:  
Zierben gel.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

(1005) Verpachtung. Die im Dorfe Holleben zwischen Halle, Merseburg und Lauchstädt an der Saale belegene Königl. Domainen-Mühle von sieben Mahlgängen, einer Delmühle mit zehn Paar Stampfen, einer Sägemühle nebst Branntweinbrennerei, soll mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und sonstigem Inventario vom 1. April 1838 ab, alternativ auf drei Jahre und auf sechs Jahre zur Verpachtung im Wege der Licitation ausgedoten werden. Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf

den 30. December d. J. in unserm Sitzungszimmer angesetzt, in welchem sich Pacht-Concurrenten, welche sich wegen ihrer Qualification und ihres Vermögens zur Uebernahme dieser Pachtung gehörig ausweisen können, einzufinden haben. Die festgesetzten Pachtbedingungen, die allgemeinen Licitations-Bedingungen und die Inventarienz-Urkunde der Mühle können vom 1. December c.

ab täglich in den Dienststunden in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden.

Merseburg, den 6. November 1837.

Königl. Preuß. Regierung,  
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

(1008) Verkauf. Es sollen  
den 4. December d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

2 silberne Uhren und 1 goldner Ring gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber in unserm Anmeldezimmer sich einfinden mögen.

Merseburg, den 24. October 1837.

Königl. Land- und Stadtgericht.

(1007) Verkauf. Zum Verkauf einer Parthie sämlich gar gemachter Wild- und Ziegenleder, welche zur Weißgerber Wilhelm Andreas Dieselschen Nachlassmasse gehören, haben wir auf

den 18. November d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

im Dieselschen, jetzt Braumannschen Hause, ohnweit der hiesigen Kirche gelegen, einen Termin anberaumt, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen.

Schkeuditz, den 28. October 1837.

Königl. Pr. Gerichts-Commission.

(972) Landguts-Verkauf. Ein Landgut von 48 Berl. Scheffel Ausfaat in allen 3 Arten ist sofort zu verkaufen; die näheren Bedingungen ertheilt

E. Stange in Schladebach.

(996) Holzverkauf. Es sollen von mir Freitags, als den 17. November dieses Jahres, Vormittags von 10 Uhr an, circa 100 Stück sehr große starke Pappeln, welche sich für Tischler, Rüstern, welche sich für Stellmacher eignen, so wie Weiden und Ellern, öffentlich meistbietend gegen sogleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Pissen bei Lützen, den 27. October 1837.

J. C. Linde.

(1006) Verkauf. Bei den Kohlengruben des Ritterguts Döllniz und bei der Fortunagrube vor Lochau, sind wieder sehr große

Vorräthe von Kohlensteinen vorhanden, und es sollen deshalb selbige für jetzt noch zu folgenden sehr billigen Preisen verkauft werden: 100 Stück große Doppelsteine 10 $\frac{1}{2}$  Sgr. = 8 $\frac{1}{2}$  Gr. Cour.; 100 Stück kleinere 5 $\frac{1}{2}$  Sgr. = 4 $\frac{1}{2}$  Gr. Cour. Von jedem Wagen wird außerdem 1 $\frac{1}{2}$  Sgr. Ladegeld bezahlt.

(1017) Logis-Vermiethung. Ein Logis, bestehend aus acht heizbaren Stuben, fünf Kammern, Gewölbe, Küche, Keller, Holzgelass, Bodenkammern, kleinem Garten, Pferde stall mit Heuboden, Wagenremise, Waschhaus mit Röhrbrunnen u. s. w. ist zu vermieten in der Altenburg Nr. 129. bei der W. Dieslern. Merseburg, den 13. November 1837.

(1009) Logis-Vermiethung. Ein tapezirtes Zimmer nebst 2 Kammern und wenn es verlangt wird, eine verschlossene Bodenkammer nebst Holzraum, kann von jetzt ab oder zu Weihnachten abgelassen werden. Das Nähere ist in Nr. 222. am Markte, 1 Treppe hoch, bei der Eigenthümerin daselbst zu erfragen. Merseburg, den 12. November 1837.

(1016) Logis-Vermiethung. In meinem Hause auf dem Dom ist ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Schlafkammern, Küche, Holz- und Torraum, zu vermieten und kann sogleich bezogen werden. Merseburg, den 12. November 1837.  
Wittwe Senff.

(1014) Logis-Vermiethung. In der Johannisgasse Nr. 233. ist ein Logis von einer Stube und Zubehör, so wie ein Logis mit Meubles zu vermieten, und können beide sogleich oder zu Weihnachten bezogen werden. Merseburg, den 13. November 1837.  
C. Eberding.

(1013) Empfehlung.  
= Bremer Thee-Taback =  
erhielt ich wieder in neuen Zusendungen, und kann jedem Raucher diesen Taback wegen seiner Leichtigkeit und angenehmen Geruch, als vorzüglich empfehlen. Der Preis ist 10 u. 12 Sgr. Merseburg, den 12. November 1837.  
Franz Schwarz,  
am Markt „Stadt Berlin.“

(1010) Die größte Dividende, welche bis jetzt von Seiten einer deutschen Lebensversicherungsanstalt vertheilt worden ist, empfangen nächstes Jahr die Theilhaber der Lebensversicherungsbank in Gotha, indem ihnen 31 Proz. der 1833 eingezahlten Prämien im Gesamtbetrag von 91600 Thlr.

gewährt werden.

Die unterzeichnete Agentschaft beeilt sich, dieß den Interessenten anzuzeigen und das Publikum zu lebhafter Theilnahme an diesem schon gegen 8000 Mitglieder zählenden Verein einzuladen, für dessen einzig zum Vortheile der Versicherten berechnete Einrichtung und Verwaltung jene Dividende den besten Beweis liefert.

Merseburg, den 12. November 1837.

J. F. Grumbach.

(1011) Diebstahl. Vergangenen Winter ist mir ein „Neues Merseburger Gesangbuch“, mit Goldschnitt in schwarzem Maroquin gebunden und unten auf der rechten Ecke mit L. A. W. bezeichnet, gestohlen; wer dieses Buch vielleicht gekauft, dem will ich das Kaufgeld zurückgeben; wer es mir nachweist, erhält einen Thaler als Belohnung. Eben so sind mir 2 alte Wassereimer, im ovalen Zirkel A. W. gezeichnet, abhanden gekommen, und soll der mir diese Eimer Nachweisende bei Verschweigung seines Namens eine angemessene Belohnung erhalten.

Merseburg, den 12. November 1837.

E. A. Weddy.

(1004) Auszuleihen sind gegen hypothekarische Sicherheit 2, 3, 5 und 660 Thlr. durch  
Ch. G. Kleber in Lützen.

(1015) Anzeige. Aus Dankbarkeit für die so schnell vergriffene erste Auflage meines kleinen Werkchens: „Lützens Vorzeit“ und die dadurch nöthig gewordene zweite Auflage desselben, habe ich der letztern die schön ausgeführte Lithographie von dem errichteten Denkmale hinzugefügt, und ist an den bereits angezeigten Orten das Exemplar für 10 Sgr.

wieder zu erhalten, so wie den Besitzern der ersten Auflage die Lithographie gratis nachgeliefert wird.

Merseburg, den 12. November 1837.

Ambr. Sander.

(1012) Anzeig. Bei Kobitzschens Erben in Merseburg ist zu haben:

*Anweisung zum Weinbau* an Gebäuden, Mauern, Lauben und Bäumen, als einer sehr leichten, angenehmen und nützlichen Beschäftigung für Jedermann, sowie auch für Kinder. Herausgegeben zur Ermunterung der Kinder zu edler Thätigkeit von Johann Gottfried Bornemann, Schullehrer zu Döbern. 68 Seiten in 8vo. broch. Preis 5 Sgr., bei Abnahme von 3 Exempl. wird das vierte frei gegeben.  
Der Herausgeber.

(1003) Dank. Den Herren Schützen zu Merseburg, welche bei dem Feste am 6. November sich an die Schützen-Gesellschaft zu Lützen freundlich anschlossen, wird von der unterzeichneten Gesellschaft hiermit der innigste Dank gesagt.

Lützen, den 7. November 1837.

Das Schützen-Corps.

(1018) Concert-Anzeige. Sonntag, den 19. November, findet in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens ein Concert statt.

Merseburg, den 12. November 1837.

J. F. Braun.

(1019) Einladung. Sonntag, den 19. November, ist im großen Saale des Bürgergartens Tanzmusik. Anfang  $\frac{1}{2}$  auf 7 Uhr.  
Merseburg, den 12. November 1837.

F. Sobbe.

Sonntag, den 19. Novbr., predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Hr. Cand. Nummel.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Pastor Pfefferkorn von Corbetha.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Dr. der Medicin und Chirurgie v. Baselow eine Tochter; dem Privat-Expeditent Wradt ein Sohn; dem Wollarbeiter Liebert eine Tochter; dem Handarbeiter Schladebach eine Tochter; dem Ziegeledecker-Gesellen Göbe ein Sohn; dem Wöttchermeister Grube ein Sohn; dem Schneidermstr. Heydrich ein Sohn. — Getrauet: der Schuhmachermeister Koch mit Fr. J. Ch. verwittw. Kremser von hier; der Einwohner und Nagelschmied Albig aus Halle mit Jgfr. M. R. Leonhardt von hier; der Hausbesitzer Topflevé mit Fr. M. Ch. verwittw. Schlag von hier. — Gestorben: die Ehefrau des Acurar beim hiesigen Königl. Land- und Stadtgericht, Mühlmann, 39 Jahre alt; die jüngste Tochter des Handarbeiters Schladebach, 1 J. alt.

Neumarkt. Geboren: einer ledigen Person eine Tochter.

Altenburg. Geboren: einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die nachgelassene dritte Tochter des gewesenen Schullehrers Meyer zu Weuchlitz, 35 Jahre alt; der Einw. und Handarbeiter Blumentritt, 54 $\frac{1}{2}$  Jahr alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lützen.)

Geboren: dem Tischlermstr. Voigt eine Tochter; dem Chirurg Jäpfel ein Sohn; dem Handarbeiter Küchler eine Tochter; dem Nagelschmiedemstr. Lungwitz eine Tochter. — Getrauet: der Steinsehergesell Krumbiegel aus Naumburg mit Friederike Math. Kurze aus Lützen. — Gestorben: der jüngste Sohn des Bürgers Beyer, 6 Tage alt; der Chemiker Kilger zu Gerbstädt, 60 Jahre alt; die nachgel. Wittve des Amtssteuereinknehmers Klemm, 67 Jahre alt; der Wachtmeister Köhst, 81 Jahre alt; der Schneidermstr. Kluge, 35 J. alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Schneidermstr. Schröder ein Sohn; dem Schwertschleifermstr. Reiß ein Sohn; dem Nagelschmiedmeister Holder eine Tochter; dem Maurergesellen Haupt eine Tochter; dem Bürgermeister Hoppe ein Sohn; dem Schneidermeister Krause ein Sohn; dem Einwohner Schubert eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Königl. Sächs. Gensd'arme Grämer von Reichenbrand mit Jgfr. J. E. W. Zeising von hier; der Wöttchergesell Thieme von Niedereichstädt mit J. E. Sperling von hier; der Einwohner Endorf mit Frau J. N. Lindenbahn von hier. — Gestorben: ein Sohn des Maurermeisters Jesniker (verunglückt), im 16. Jahre; die Ehefrau des Königl. Preuß. Land- und Stadtgerichts-Assessors Herzog, im 31. Jahre; der Bürger und Schenkwirth Wöttcher, im 63. Jahre.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	10	—	bis	1	22	6
Roggen	1	7	6	bis	1	11	3
Gerste	—	21	3	bis	—	23	9
Hafer	—	15	—	bis	—	17	6